

Ort: Helle Panke  
Kopenhagener Straße 9  
10437 Berlin

S+U Schönhauser Allee

Geschäftsstelle:  
Kopenhagener Straße 76  
10437 Berlin

www.helle-panke.de  
info@helle-panke.de  
Telefon: 030-47538724



Vor einem halben Jahrtausend erschien die erste Utopie der Neuzeit, die "Utopia" von Thomas Morus. Damals vollzog sich die ursprüngliche Akkumulation, der Übergang vom Feudalismus zum (Früh-)Kapitalismus. Wälder wurden abgeholzt, Ackerland zu Weideland. Neue Methoden der Wollverarbeitung versprachen Profite. Damit gingen soziale Strukturen, Bindungen, Gefüge zugrunde. Eine Verelendung der Bevölkerung, Tagelöhner, Landstreicherei und deren Kriminalisierung waren die Folgen. Zugleich ging die soziale Schere auseinander. Thomas Morus entwarf in seiner 1516 erstmals publizierte Schrift eine Ordnungsutopie, die diese Vorgänge analysierte und eine kommunistische Alternative dazu aufzeigte.

Dieses "Urbuch" begründete eine literarische Großgattung, die große intellektuelle Leistungen vollbrachte und meist progressiv blieb. Als belebender Widerspruch fungierte dabei das Wechselspiel zwischen Ordnungs- und Freiheitsutopien, zwischen etatistischen und anarchistischen Entwürfen. Sie sagen als kritisch-analytische Gegenmodelle stets auch etwas über ihre Entstehungszeit aus.

Die Verknüpfung der Kritik am Bestehenden mit Entwürfen einer besseren, gerechteren Gesellschaft (teils auch in praktischen Umsetzungsversuchen) machen die Gattung bis heute interessant, auch wenn sie manchmal etwas vergessen wird.

Das 500. Jubiläum soll darum Anlass sein, die Utopie stärker ins Bewusstsein zu rufen und auf ihre Aktualität zu prüfen.

Die Reihe "Utopia 500" wurde im Frühjahr 2016 mit einem Vortrag von Dietrich Lederer über Thomas Morus eröffnet und findet im Herbst mit Vorträgen und Diskussionen über die Rolle und Funktion der Utopie bei Marx und Engels, in der Oktoberrevolution, in der DDR und 1968 im Westen ihre Fortsetzung.

# Utopia 500

Utopie(n)  
gestern, heute, morgen



Hefte mit Bezug zur Utopie aus unserer Reihe  
Philosophische Gespräche:

## Heft 40

**Michael Brie: Wie der Sozialismus praktisch wurde**  
Robert Owen – Reformier, Visionär, Experimentator

## Heft 34

**Johannes Heinrichs: Geht Demokratie auch anders?**  
Um eine nicht-kapitalistische Synthese von direkter und parlamentarischer Demokratie

## Heft 14

**Andreas Heyer: Ökologie und Opposition**  
Die politischen Utopien von Wolfgang Harich und Robert Havemann

## Heft 10

**Wladislaw Hedeler: Organisationswissenschaft statt Marxismus**  
Aleksandr Bogdanovs Vorstellungen von einer Gesellschaft der Zukunft

Jedes Heft kostet 3 Euro (plus Versand).  
Auf unserer Homepage finden Sie unser umfangreiches antiquarisches Angebot und ca. 420 weitere Eigenpublikationen (mit Leseproben). Sie können direkt über den Warenkorb, per E-Mail oder telefonisch bestellen.

Auf [www.helle-panke.de](http://www.helle-panke.de) können Sie zudem in unserer Mediathek zurückliegende Veranstaltungen nachhören, u.a. zu den Themen Utopie, Marxismus und Zukunft.

Eine Veranstaltungsreihe im Herbst 2016  
aus Anlass des 500. Jahrestages der "Utopia"

Montag, 24. Oktober, 19 Uhr

## UTOPIE IN DER OKTOBERREVOLUTION

Utopische Visionen und Experimente in Russland nach 1917

Die Russische Revolution 1917 beflügelte das utopische Denken in einzigartiger Weise. Ein grenzenloser Vorrat an Ideen und Sehnsüchten drängte mit ihr hervor: Gerechtigkeitsvorstellungen, Visionen eines Neuen Menschen, Entwürfe eines gemeinschaftlichen Lebens und neuer Städte, Technikphantasien, die bis zur Eroberung des Kosmos und der Überwindung der Natur reichten. Was der Utopie dabei eine neue Dimension gab, war die Überzeugung, sie verwirklichen zu können. Die Revolution ließ die Utopie Praxis werden. Die utopischen Visionen und Experimente zeigten anfangs einen radikalen Emanzipationsanspruch. Doch was blieb davon in der Realität? Wo kippte der Traum von der neuen Gesellschaft in den Terror des Stalinismus? An dem Abend sollen die Wege der Utopie in Rußland 1917 zwischen revolutionärer Hoffnung, politischer Vereinnahmung, Scheitern und dystopischer Enttäuschung nachgezeichnet werden.

Referent: **Dr. Thomas Möbius** (Sozial- und Literaturwissenschaftler, Dissertation: "Russische Sozialutopien von Peter I. bis Stalin", LIT-Verlag 2015)

Donnerstag, 10. November, 19 Uhr

## "VORBEREITET AUF DAS KOMMUNISTISCHE MORGEN"

Vom Ende des utopischen Denkens in der DDR

Mit der Gründung der DDR sollte die Idee vom Kommunismus endlich auch auf deutschem Boden umgesetzt werden. Utopische Bilder waren deshalb in der Anfangsphase der DDR als Ansporn und Verheißung zur Realisierung einer besseren Welt präsent, verkamen jedoch schnell zum Mobilisierungsmittel, mehr zu arbeiten und weniger zu kritisieren. Spätestens als der Sozialismus vermeintlich real existierte, trat das eigentliche Ziel, der Kommunismus, in den Hintergrund, und die DDR wurde ein ganz normaler Staat mit Plattenbausiedlungen anstelle der in Aussicht gestellten vollautomatischen Fabriken. Jede Erinnerung an utopische Gesellschaftsentwürfe,

die auch eine kritische Reflektion des Bestehenden einschloss, wurde unterdrückt, so dass die Idee vom kommunistischen Morgen letztendlich verloren ging.

Neben dem historischen Blick auf die DDR und die Gründe, warum der Verweis auf eine bessere Zukunft zur Propaganda verkam, soll in der Veranstaltung auch diskutiert werden, warum es für eine emanzipatorische Linke wichtig ist, sich mit der Funktion und dem Verlust von Utopien auseinanderzusetzen.

Referentin: **Ulrike Breitsprecher** (M.A., Veröffentlichungen zu Utopie, Zukunftsdenken und Propaganda in der DDR)

Dienstag, 22. November, 19 Uhr

## DAS GESPANNE VERHÄLTNISS VON MARX UND ENGELS ZUR UTOPIE

Wie standen Marx und Engels zur Utopie? Waren sie selbst Utopisten? Haben sie das Utopische nur als Stilmittel verwendet? Wie gestalteten sich ihre eigenen Visionen über die postkapitalistische Gesellschaft? Wurden sie dabei von den Sozialutopien beeinflusst, die sie ja als unwissenschaftlich bezeichneten? Wie und warum haben sie sich gegen diese abgegrenzt? Wie wichtig war diese Abgrenzung für die Herausbildung des Marxismus und des "wissenschaftlichen Sozialismus"?

Danga Vileisis verneint, dass der utopische Sozialismus als Bestandteil einer einheitlichen, "in sich geschlossenen" (Lenin) Entwicklung der Marx'schen Theorie zu verstehen ist. Er stelle vielmehr im wirklichen theoretischen Erkenntnisprozess des jungen Marx einen Stolperstein dar. Erst dessen Zurückweisung habe den eigentlichen Durchbruch in der Theoriebildung von Marx mit sich gebracht.

Carl-Erich Vollgraf wird die Dimensionen des Utopischen bei Marx und Engels nach 1867 beleuchten. Ihm geht es um Äußerungen, in denen das Stilmittel der Pointierung sozialer Disharmonien in der kapitalistischen Gesellschaft gepflegt wird. Des Weiteren geht es um die Plausibilität und Stringenz ihrer oft nachgefragten Visionen über die postkapitalistische Gesellschaft, oft in einfacher Antithese zur kapitalistischen Praxis vorgebracht oder in derber Polemik mit Konkurrenten. Dabei berufen sich Marx und Engels meist auf das "Kapital" als wissenschaftliche Grundlage, nicht immer berechtigt.

ReferentInnen: **Danga Vileisis** und **Dr. Carl-Erich Vollgraf**

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V.*

Montag, 12. Dezember, 19 Uhr

## HERBERT MARCUSE, 1968 UND DER UTOPISCHE IMPERATIV

Vor bald 50 Jahren leistete der Sozialphilosoph Herbert Marcuse mit seiner Berliner Rede zum "Ende der Utopie" (1967) und seinem "Versuch über die Befreiung" (1969) wichtige Beiträge zur Utopiedebatte. Er versteht Utopisches als Mögliches, das von bestimmten Bedingungen abhängt. Als solche unterscheidet er zum einen objektive Umstände, zum anderen subjektive Bedürfnisse. Dabei sind es die objektiven Faktoren, die für ihn den Begriff der Utopie grundlegend verschieben:

"Die Dynamik der Produktivität beraubt die Utopie ihres traditionellen unwirklichen Gehalts; was als utopisch gebrandmarkt wird, ist nicht mehr das, was keinen Ort hat und im historischen Universum auch keinen haben kann, sondern vielmehr das, was durch die Macht der etablierten Gesellschaften daran gehindert wird, zustande zu kommen." (Schriften 8, S. 244).

Auch diese Art, Utopie mit Möglichkeit zu übersetzen, verweist auf das Problem ihrer Verwirklichung durch AkteurInnen. Marcuses Frage, die im Vortrag aufgegriffen wird, ist die nach entsprechenden neuen Bedürfnissen: Welche Bedürfnisse, deren Artikulation in Utopien geschieht, drängen zur Einlösung von Utopien?

1974, in seinem Beitrag zu "Theorie und Praxis", bestimmt Marcuse das utopische Fernziel als neue Qualität eines Lebens, das attraktive Arbeit, Sinnlichkeit, Solidarität und Vernunft in sich vereint. "Ziel wäre die Entwicklung des Sozialismus als Fortschritt von der entfremdeten zur schöpferischen Arbeit, von der Naturbeherrschung zur Kooperation, von der Repression zur Emanzipation der Sinne, von der ausbeutenden zur solidarischen Vernunft." (Schriften 9, S. 153).

Welche Bedeutung kann Marcuses utopischer Sozialismus für heutige Debatten haben? Lassen sich Bedürfnisse benennen, die zur Aktualisierung utopischen Denkens beitragen können? Darüber wird an diesem Abend vorgetragen und beraten werden.

Referent: **Dr. Alexander Neupert-Doppler** (veröffentlichte 2015 sein Buch "Utopie – Vom Roman zur Denkfigur", in dem er eine Konstellation zum Begriff utopischen Bewusstsein entwirft)

Moderation (alle Termine): **Dr. Alexander Amberger**  
Eintritt je 2,00 Euro